

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Schule der Prüfung oder das Informatorleben zur Beherzigung für solche, deren Kinder von Privatlehrern erzogen werden, so wie zu einer ...

Weitsch, Johann Christian

Berlin, 1789

VD18 13169033

Vierzehntes Kapitel. Neue und wirkliche Bosheiten meines Zöglings.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-203209

Morgen sprach er, werde ich Ihnen einen Bissel Korn und etwas Hafer vorfahren lassen — zur künftigen Ausfaat. Augenblicklich war der Prediger vergnügt — man kam wieder auf die Kirchenstühle zurück, und jetzt hätte er sich gefallen lassen, wenn der Landrath sogar den Altar verrückt hätte.

Nur das noch — das Fräulein war eine große Gönnerin des Predigers, und damit von einem Menschen, der dem geistlichen Stande alle mögliche — Schande macht.

Vierzehntes Kapitel.

Neue und wirkliche Bosheiten meines Zöglings.

Er war ein unversöhnlicher Feind des Koches. Dieser Mensch galt für einen verständigen Menschen, und war es auch. Daher konnte er keine Unarten, die der junge Knabe in meiner Abwesenheit, oder sonst insgeheim verübte, dulden, er beschämte ihn entweder selbst, oder kam, und zeigte es getreulich an.

Nichts schmerzte den Knaben mehr, als wenn ich betrübt über ihn war, ihn tadelte, und mich ihm, wenn er vorsätzlich gesündigt hatte, einige Tage entzog. So oft ich ihn nun auch auf Besserung hinwies, so oft er auch dieselbe versprach, so hatte sich doch eine sehr üble Leidenschaft in seinem jungen Herzen festgesetzt — der Haß nämlich.

Dieser Affekt ist fruchtbar an Kindern — die gewöhnlichsten sind Zorn und Rache.

Lange hatte der Knabe darauf gesonnen, wie er sich an diesem Menschen rächen wollte — er fand Gelegenheit.

Er stahl einst seiner Mutter den Hauptschlüssel, und öffnete damit das Speisegewölbe, über welches einzig und allein der Koch gesetzt war, ließ einen Hund und eine Katze hinein, und verschloß so die Thür wieder.

Glücklicherweise hat der Koch noch etwas vergessen, er geht zurück, und findet zu seinem Erstaunen die ungebetenen Gäste in dem Gewölbe. Um zu erfahren, wer ihm den Streich gespielt habe, stellt er sich, als sey nichts vor-

gefallen, giebt indeß auf alle daselbst wankende Personen Acht. Nicht lange darauf sieht er den Knaben kommen — da er eben im Begriff ist, an der Thür zu hórchen, ob die eingelassenen Gäste sich fein lustig machen — watschelt der große eingelassene Húnerhund daher.

Da er seine Freude vereitelt sieht, so nimmit er ihn hurtig beym Halsbande, schließt abermals auf, und láßt den Hund hinein. Kaum hat er die Thüre zugeschlossen, so springt der Koch hervor, und nimmit ihm den gestohlenen Schlüssel. Dabey entsteht ein fürchterlicher Lärm, der alle Bediente des Hauses herbeizieht. Der Hund wird herausgelassen und láuft wie der junge Herr davon.

Die Klage ward augenblicklich vor mein Forum gebracht. Wo ist der Junker — der Missethäter aber war davon gerannt. Solche offenbare Gottlosigkeiten empórten mich ganz. Dennoch wollte ich das Aergste noch nicht an ihm versuchen.

Gegen Abend stellte er sich demüthig bey mir ein. Auf meine Frage, wo er gewesen sey, gab er zur Antwort, bey der Tante!

Das

Das brachte mich auf eine Vermuthung.
Weiß die Tante schon, was Sie gethan
haben?

Ja!

Wer hat es ihr gesagt?

Ich selbst!

Und was that sie Ihnen?

Nichts! sie sagte es wäre recht so, warum
mich der Kerl immer bey Ihnen verklagte.

So? Was soll ich nun aber mit Ihnen
thun? Strafe müssen Sie bekommen, weil
Sie dieselbe dreydoppelt verdienet haben, doch
will ich hören, was Sie zu dieser abscheulichen
That veranlaßte. Wie haben Sie den Schlüssel
zum Gewölbe bekommen?

Der Knabe. Er lag auf dem Tische, da
habe ich ihn genommen.

Der Lehrer. Gut! Warum ließen Sie
den Hund ein? oder wie kamen Sie darauf? —
haben Sie den Einfall von sich selbst, oder hat
es Ihnen jemand gesagt?

Der Knabe. Nein! es hat mir es niemand
gesagt.

Der Lehrer. Das ist ein sehr böser Einfall. Es thut mir leid, daß Sie ihn hatten, noch mehr leid, daß Sie ihn ausführten, daher sahe ich mich genöthigt, danach die Strafe einzurichten: Sie soll darin bestehen: daß Sie diesen Abend bey Tische den Vorfall Ihren Eltern erzählen; das Abendessen verbitten, so lange nicht zum Kaffeetrinken, und zum Mittagessen gehen, bis Sie sich gebessert haben.

Der Knabe. Denn sage ich es meiner Tante. Da bekomme ich doch zu Essen und Kaffee.

Der Lehrer. Wenn ich Sie darum bitte, so werden Sie schwerlich etwas bekommen. Unter meiner Abwesenheit, werde ich zur Vorsicht die Thür verschließen.

Der Knabe. (weint) Ja die Tante hat —

Der Lehrer. (ganz kalt) es vielleicht so befohlen.

Der Knabe. Ja! das hat Sie — Sie hat es mir gesagt, und mich angelehrt, ich sollte den Hauptschlüssel nehmen.

Der Lehrer. So? Da wäre also die erste Aussage eine Lüge? —

Der Knabe. Die Tante hat es so befohlen!

Der Lehrer. Hätten Sie mich nicht fragen können, ob das auch so recht sey.

Der Knabe. Das hat Sie mir verboten! das durfte ich nicht!

Man denke sich mein Erstaunen über diese Aussage, und wie sehr dasselbe noch steigen mußte, als Sie selbst in das Zimmer trat.

Was ist hier qu'avés vous donc? Charles was weinst Du?

Ich ignorirte, daß Sie die Anstifterinn gewesen wäre, und erzählte ihr alles. Sie lachte laut auf — Also ist Dir der Spaß verunglückt? Armer Junge!

Mein Fräulein! ums Himmelswillen! Spaß sagen Sie? — zumal da er mir sagt, Sie hätten es ihm so befohlen.

Ueber das Plaudermaul! — Sie lachte noch stärker, als zuvor, und ging ihres Weges.

Nachdem ich mich etwas von meiner Betäubung erhohlet hatte, nahm ich meinen Weg gerade zum Landrath.